

(377)

Mistelbach

Ungefähr 4½ Stunden westlich von Aitenbach entspringt ein Bächlein, welches mitten durch ein freundliches Wiesenthal in östlicher Richtung sich hinschlängelnd endlich ein Viertelstunde oberhalb Aitenbach zwischen Heft und Gunzing in den Eggelbach einfließt. Dieses fische- und krebsenreiche Bächlein heißt der Mistelbach und das Thal „Gründl“, d. h. Grünthal – das grüne Thal. – In diesem Thale liegt eine Stunde von Aitenbach entfernt das Dorf Mistelbach zu beiden Seiten des gleichnamigen Bächleins am Fuße der sich gegenüberliegenden Hügelreihen erbaut. Das Dorf besitzt eine Kirche, die dem hl. Laurentius geweiht ist, und zählt 11 Häuser mit folgenden Hausnamen: Orter, Nöber, Töt, Maier, Hanerbauer, Nagl, Messner, Lukas, Huber, Wagner und Sigl. Letztere vier liegen auf der linken Seite des Mistelbaches

(378) und werden Ober Mistelbach genannt, während die übrigen und die Kirche auf der rechten Seite liegen und Unter Mistelbach heißen. Unter allen Dörfern der Pfarrei Aitenbach ist Mistelbach dasjenige, welches am frühesten urkundlich erwähnt wird. Dieses geschieht nämlich schon zur Zeit des Herzogs Tassilo von Bayern um das Jahr 754 und zwar in einer Urkunde des Klosters Monsee folgenden Inhalts: „Im Namen Gottes schenke ich Richolfus zur Verminderung meiner Sündenschuld und der ewigen Vergeltung wegen dem Kloster, welches Monsee heißt u. in Matagau zu Ehren des hl. Michael, des hl. Petrus und der übrigen Heiligen erbaut und wo der Abt Oportunus mit seinen Mönchen ist, vom gegenwärtigen Tage an und will für ewige Zeit geschenkt haben mein Landgut /:villa:/, welches „Mistilespace“ heißt im Quinzengau sammt der ganzen Flur und Zugehörung mit allen Leibeigenen

(379) und Sklaven etc. Geschehen zu Monsee in öffentlicher Versammlung und in Gegenwart vieler Zeugen im Monate April“. (Chron. Bav..(?) p 22)

Daß das Kloster Monsee in den wirklichen Besitz des Gutes in Mistelbach gekommen sei, ist nicht zu bezweifeln, aber von langer Dauer kann der Besitz nicht gewesen sein, da in keiner späteren Urkunde auch nur die geringste Andeutung sich findet, daß Monsee in Mistelbach begütert gewesen. Vielleicht hat schon frühzeitig ein Tausch stattgefunden.

Erst im 12ten Jahrhunderte tritt unser Mistelbach wieder urkundlich auf, indem uns unter den verschiedenen Urkundenzeugen mehrmals Mannen genannt werden, die offenbar nicht dem in Österreich gelegenen, sondern unsern Mistelbach angehören.

Wilhelm von Mistelbach tritt im Jahre 1140 beim Kloster Aldersbach zugleich mit Ulrich von Haidendorf, Engilpot von Perndorf und Andern als Zeuge für

(380) Bernhard von Weng auf. Der nämliche Wilhelm leistete auch Zeugendienste, als Otto-kar von Weng der Kirche in Weng ein Bauerngut schenkte. Auch ein Eribo von Mistelbach wird dabei als Zeuge genannt.

Um das Jahr 1170 wird ein Heinrich von Mistelbach auch wieder als Zeuge beim Kloster Aldersbach genannt.

Um das Jahr 1200 ließ ein Wilhelm von Mistelbach ein Bauerngut, das er erblich überkommen hatte, durch die Hand des Rapolo von „Durcham“ (?) dem Kloster Aldersbach in Gegenwart eines Erwikus und eines Ulrich von Mistelbach übergeben. Das nämliche Gut hatte schon ein Eberhard von Mistelbach zur Stiftung von Gottesdiensten für sich und seine Freundschaft dem Kloster verschrieben und eingeweiht, aber ein gewisser Ulrich von Abenberg /:Adenberg?:/ wollte selbiges Gut dem Kloster streitig machen und sich zueignen.
- Auch Eticho von Mistelbach

(381) kommt um das Jahr 1180 als Zeuge vor. (M. B. V pag 300 etc.)

Alle die genannten Männer waren ohne Zweifel freie Hofbesitzer von Mistelbach, denn sonst hätten sie nicht so über ihre Güter verfügen und auch nicht Zeugendienste leisten können. Später begegnen uns keine freien Hofbesitzer in Mistelbach mehr, da sämtliche Güter im 13ten Jahrhunderte schon in fremden Händen waren. Den größern Theil hat wohl das Kloster Aldersbach erworben, denn wir finden es im grundherrlichen Besitze von fünf Gütern in Mistelbach, nämlich von den Gütern Orter, Huber, Töt, Hannerbauer und Lukas.

Das Maiergut erscheint immer als ein nach Haidenburg grundbares Gut und ist auch in dem Kaufbriefe der Herrschaft Haidenburg vom Jahre 1423 als solches aufgeführt. Als Seiz von Fraunberg zu Haidenburg im Jahre 1510 mit seinem übrigen Antheil an Haidenburg auch den Hof

(382) in Mistelbach „darauf Kirmaier sitzt“ an Alban von Closen verkaufte, war ein Theil des Einkommens von diesem Hofe, nämlich $\frac{1}{2}$ Schaf Haber und 30 dl Gilt schon verpfändet und musste dann auf gestellte Klage des Käufers vom Verkäufer wieder ausgelöst werden. Dieses Maiergut, welches wegen der Nähe der Kirche gewöhnlich „Kürmaier“- /:d. i. Kirchmaier:/ Gut genannt wurde, ist von der Herrschaft Haidenburg stets nur freistiftweise vergeben worden. Es hatte zu dienen: jährlich 1 Schaf Korn, 2 Schaf Haber, 15 dl Kastengeld, 5 fl Stift, 1 Kandl Wein, 5 dl Kreisgeld, 10 Köpfl Schmalz, 2 junge Hühner, 50 Eier, 5 Pfd gehäkelten Flachs, 2 Kapaunen nebst einem Jagdhund zu füttern und bestimmte Gespunst und Scharwerk zu leisten.

Ein Gut gehörte den Edlen von Heinrichsdorf. Albert von Heinrichsdorf und sein Sohn Nikolaus gaben es um das Jahr 1410 der Rosenkranzbruderschaft in Vilshofen

(383) zur Stiftung von Quatemberjartagen. (Urk. in Vilshofen) Dieses Gut führte ehemals den Namen „Neubauergut“, welcher Name im Munde des Volkes in „Nöberngut“ verändert worden ist. Dieses Gut wurde im 18ten Jahrhunderte von der genannten Bruderschaft an die Herrschaft Hilgersberg vertauscht.

Auch die Herrn von Siegershofen finden wir um das Jahr 1470 im grundherrlichen Besitze eines Gutes in Mistelbach. Ihr Gut ist allem Anschein nach das heutige Nagelgut gewesen, welches Gut aber bald unter die Grundherrlichkeit der Kirche in Mistelbach gekommen sein

muß, weil es seit dem Jahre 1590 in den Kirchenrechnungen von Mistelbach als Eigenthum dieser Kirche verzeichnet ist.

Das Meßnergütl war von jeher Eigenthum der Kirche, wurde aber gewöhnlich auf Leibrecht vergeben.

Vom Lukasgut, welches ehemals das Gründl- oder Fraunhauptgut hieß,

(384) und das, wie gesagt, nach Aldersbach grundbar war, gehörten einige Grundstücke zur Kirche in Mistelbach, welche daher jährlich 5 Schilling Pfenning bezog.

In Bezug auf Vogtei und Gerichtsbarkeit standen die zur Kirche in Mistelbach und nach Haidenburg grundbaren Güter unter der Herrschaft Haidenburg, die übrigen alle unter dem Landgerichte Vilshofen.

Über die Zehentverhältnisse ist nur wenig bekannt. Ein Zehent von Mistelbach, auf 1 Schaf Waiz und 6 Schaf Korn veranschlagt, gehörte den Goder in Walchsing; andere Zehentherrn waren der Pfarrer in Aitenbach, die Kirche in Mistelbach selbst und andere uns unbekannte Besitzer.

Die Kirche in Mistelbach, welche auf einem Hügel steht, trägt das Gepräge hohen Alterthums. Das Schiff der Kirche, offenbar der älteste Theil, ist größtentheils aus Ziegeln sehr roh aufgeführt und ohne Gewölbe. Das Presbyterium

(385) dagegen ist im Spitzbogenstyle erbaut und hat an der nördlichen Seite den Sattelturm, der die Sakristei in sich schließt. Der Thurm ist nur von außen zu besteigen, wo eine hölzerne Treppe zu der etwa 12 Fuß von der Erde entfernten Eingangsthüre führt. Von den Glocken trägt die eine die Jahreszahl 1517, die andere ist im Jahre 1757 von Koch in Arnsdorf gegossen. Im Jahre 1859 hat der Thurm auch eine Uhr erhalten, indem die beiden Bauern Nagel /:Joseph Stimpfl:/ und Hannerbauer /:Plattner:/ die alte Uhr aus dem Thurme in Aitenbach um 38 fl ankauften, zu einer Viertelschlaguhr umwandeln ließen und im Thurme zu Mistelbach aufstellten. Im Jahre 1856 hat sich die Dorfgemeinde Mistelbach auch eine kleine Orgel angekauft, nur zu einem schönen Altar hat man es noch nicht gebracht. Im Jahre 1606 wurde der alte, unzweifelhaft gothische Altar, „dieweil er zerbrochen“, entfernt

(386) und ein neuer aufgestellt, der vom Schreiner Balthasar Kammerlander in Aitenbach um 26 fl gemacht wurde, während der Maler Rast in Aitenbach 24 fl für die Faßarbeit erhielt. Ein Meisterstück wird dieser Altar ebenso wenig gewesen sein als der jetzige, der später an dessen Stelle errichtet wurde.

Was die Gottesdienstordnung in Mistelbach betrifft, so war sie auch ehemals wie jetzt; nämlich am Laurentiustag und am darauffolgenden Sonntage als dem Kirchweihfeste ist Amt und Predig, beim Bittgang um die Felder ein hl. Amt und zur Sommerszeit 3 bis 4 hl. Messen. Seit in Aitenbach ein Hilfspriester ist, muß auch am hl. Weihnachtsfeste in Mistelbach eine hl. Messe gelesen werden, und im Jahre 1859 hat der Maier /:N. Bichlmaier:/ von Mistelbach auch eine Jahresmesse hierher gestiftet.

Die Vogtei oder das Schutzrecht über die Kirche in Mistelbach

(387) hatte bis zu den Veränderungen im Jahre 1848 stets die Herrschaft Haidenburg zu üben, daher wir auch sämtliche alten Kirchenrechnungen dieser Kirche im Archiv zu Haidenburg finden. Die älteste dieser Rechnungen ist am „Wetterheiligentage“ /:Johann und Paul:/ 1528 von Gilg Maier und Andre Wagner als Zechprobsten des St. Lorengotteshauses abgelegt worden und weiset eine Jahreseinnahme von 8 fl 5 ß 6 dl aus. Zur Kirche gehörten:

1. Die Meßnersölden daselbst, so freistiftig vergeben, jährlich 2 fl und 2 Hennen zur Stift gibt.
2. Das Naglgütl daselbst mit 2 fl 1 Schilling dl und 2 Hennen zur Stift.
3. Das Schustergütl in Penzing freistiftig 2 fl 4 ß 21 dl und 9 dl zur Stift für den Pfarrer in Aitenbach.
4. Vom Gründlgütl in Mistelbach 5 Schilling dl als blosse Gilt und von 2 Äckern in Sening jährlich 6 Schilling dl. Außerdem besaß

(388) die Kirche den Groß- u. Kleinzehent vom Hannerbauerngut, hat aber solchen Zehent gewöhnlich dem Hannerbauern selbst auf Stift gelassen. Anno 1596 z. B. hat Paul Rieger Hannerbauer den Zehent auf seinem Gute auf 6 Jahre für jährlich 3 fl gepachtet.

In Mistelbach und in der Umgegend geht die Sage, die Kirche daselbst sei ehemals die Haupt- oder Pfarrkirche der Pfarrei Aitenbach gewesen. Die ältesten Urkunden aber bestätigen diese Sage nicht nur nicht, sondern lassen sie eher als Fabel erscheinen. Als Bischof Altmann von Passau im Jahre 1072 die Pfarr Aitenbach dem Kloster St. Nikola übertrug, erwähnte er mit keiner Silbe eine andere in dieser Pfarr gelegene Kirche, als nur die Pfarrkirche in Aitenbach, so daß vielmehr glaublich ist, daß Mistelbach damals noch gar keine Kirche gehabt habe. Daß aber auch später die Kirche in Mistelbach nicht zur Pfarrkirche gemacht worden, beweisen sämtliche spätere Urkunden, die immer

(389) nur die einzige Pfarrkirche in Aitenbach nennen. Auch aus dem Umstande, daß ehemals im Kirchhofe zu Mistelbach Beerdigungen vorgenommen wurden, läßt sich noch nicht annehmen, daß in Mistelbach eine Pfarrkirche gewesen sei, denn sonst müßten alle Kirchen mit Begräbnißrechten auch Pfarrkirchen sein. Was die Beerdigungen betrifft, so haben solche ehemals wohl in Mistelbach stattgefunden, aber nur sehr selten. Seit dem Jahre 1720 ist keine Beerdigung in Mistelbach mehr vorgenommen worden.

Außen an der östlichen Seite des Presbyteriums ragt ein ziemlich großer roher Granitblock aus der Erde hervor, so daß es den Anschein hat, als wäre die Kirche auf einen solchen Felsen erbaut und dieser Stein nur die hervorragende Spitze einer Felsmasse. Weil aber in dieser Gegend sonst keine Felsen vorkommen, so wollte man sich näher überzeugen und es unternahmen daher zwei Männer von Mistelbach im Jahre 1857

(390) eine Nachgrabung, bei der sich ergab, daß der fragliche Stein weder mit einem anderen Steine, noch mit der Kirche in Verbindung stehe, sondern ganz vereinzelt mitten im Lehm Boden stecke und bis unter die Grundmauer der Kirche hinabreiche. Gerade an der Stelle aber, wo der Stein endet, fanden sie ein menschliches Todtengerippe, dessen Kopf unter dem Stein lag, während die Füße des Gerippes unter der Mauer durch bis in die Kirche hineinragten. Man ließ dann alles unverrückt und warf die Erde wieder zu. Wahrscheinlich ist dieses Gerippe das des Erbauers der Kirche und der rohe Granitblock sein Grabstein. Vielleicht steht mit diesem Gerippe und Steine auch ein anderer Stein in näherer Beziehung, nämlich ein an der Rückseite der Mensa des Altares eingemauerter, aus Stein gehauener Kopf, der von Vielen für ein Überbleibsel aus heidnischer Vorzeit gehalten wird.